



Gesetzessardellen ...

WWW.SN.AT/WIZANY

## Lädst du meine Leute vor, lad' ich deine Leute vor ...

Lädst du meinen Spender vor, beantrage ich deinen Ex-Presse- Sprecher als Zeugen. Zitierst du meinen Kanzler-Sohn vor den Ausschuss, lasse ich deinen Kabinettchef kommen. – Seit geraumer Zeit lässt sich das Treiben im Ibiza-Untersuchungs-

parteipolitische Spiel: Gewonnen hat, wer mehr Personen der Gegenseite vorgeladen, vorverurteilt und angepatzt hat. Dabei ist jedes Mittel recht. Alles ist verdächtig, alles ist ein Skandal. Dass ein Kanzler und ein Vizekanzler ihre politischen Vorhaben per SMS diskutieren und dabei nicht immer einer Meinung sind – was für eine unfassbare Enthüllung! Bringt mindestens drei Punkte.

**GLOSSE**  
Alexander Purger

ausschuss nur noch als politisches Gesellschaftsspiel verstehen. Der eigentliche Anlass der Untersuchung – die Ungeheuerlichkeiten zweier FPÖ-Spitzenpolitiker auf Ibiza – interessiert im Ausschuss keinen Menschen. Interessant ist nur das

Leider endet das Ibiza-Spiel schon in wenigen Monaten, aber keine Sorge: Der nächste U-Ausschuss wird bereits geplant. Es soll um Maskenbeschaffungen gehen. Oder um irgendetwas anderes. Ist ja auch egal. Hauptsache, das Gesellschaftsspiel geht weiter.

# „Schmierige, halbseidene Angelegenheit“

Ex-Kanzler Kern erklärte, warum die SPÖ „weder sechs Millionen Euro noch sechs Cent“ für Ibiza-Material zu zahlen bereit war.

WIEN. Auf den Tag vier Wochen nach Sohn Niko stand nun auch SPÖ-Ex-Kanzler Christian Kern am Donnerstag den Abgeordneten im Ibiza-U-Ausschuss Rede und Antwort. So frostig wie bei der Befragung von Niko Kern, der erklärt hatte, er wisse nicht, warum er geladen worden sei, außer dass die ÖVP vom Untersuchungsgegenstand ablenken wolle, ging es beim Ex-Kanzler nicht zu. Spitzen gegen aus seiner Sicht auf Nebenschauplätze ablenkende Fragen der ÖVP-Abgeordneten konnte sich aber auch Christian Kern nicht ganz verkneifen: „Ihr Parteivorsitzender wird ganz zufrieden sein.“

Kern wusste allerdings, warum er geladen worden war – der SPÖ war 2018 das Ibiza-Video angeboten worden. Er erklärte aber auch, dass er sich heute als Unternehmer mit „65 Leuten auf der Payroll“ in keine Geschichte reinziehen lassen wolle, mit der er nichts zu tun habe.

Im Frühjahr 2018 hatte Kern über

einen Mitarbeiter vom Angebot des „Ibiza-Anwalts“ M., Material über Strache und die FPÖ zu liefern, Kenntnis erhalten. Es sei eine sehr hohe Summe im Gespräch gewesen: fünf bis sechs Millionen Euro. Kern erklärte, er habe das Angebot nach zwei Wochen durch Parteikollegen Thomas Drozda, der aber nur Fotos sah, sondieren lassen und auch den Parteianwalt um eine Einschätzung gebeten. Im Ergebnis will Kern eine „reichlich schmierige, durchaus halbseidene Angelegenheit“ erkannt haben. Man sei zur Erkenntnis gekommen, nachdem der Parteianwalt Teile des Videos gesehen habe, dass man für die höchst dubiose Angelegenheit, „weder sechs Millionen noch sechs Cent zu zahlen bereit sein soll“. Per Brief habe man „Desinteresse bekannt gegeben“ und empfohlen, das mit den Strafverfolgungsbehörden zu klären, aber nicht mit politischen Parteien. „Wir wollten das auf Distanz halten, wollten uns nicht in eine



Unternehmer Kern: „Kenne keine roten Idioten.“

politische Intrige hineinziehen lassen.“ Auf die Frage, ob er daran gedacht habe, selbst Strafanzeige zu erstatten, erklärte Kern: „Man muss unterscheiden zwischen dem Wissen von heute und den Informationsschnipseln, die wir damals hatten.“

Hinter der „Wer ist länger Parteichef?“-Wette um eine Flasche Rotwein, die er im Frühjahr 2018 FPÖ-Chef Strache angeboten habe, sei nicht das Wissen um das Ibiza-Video gestanden. Kern habe Gerüchten begegnen wollen, dass er sich aus der Politik in die Privatwirtschaft verabschiede.

Die von ÖVP-Fragern dominierte Befragung endete nach eineinhalb Stunden. Als Letztes musste Kern auf die Frage nach einem Zitat eines Ibiza-Drahtziehers antworten, der 2017 von „roten Idioten“ schrieb, die mit dem Geld nicht weiterkämen. Kern: „Glücklicherweise kenne ich keine roten Idioten.“ schli

## Eltern empfinden Heimunterricht als Belastung

Die Hälfte der Eltern ist laut Umfrage mit den Kräften am Ende.

WIEN. Die erneuten Schulschließungen zu Jahresbeginn haben einen Teil der Eltern und Schüler an ihre Grenzen gebracht. Das zeigt eine am Donnerstag veröffentlichte Studie. Dabei gab die Hälfte der Eltern an, mit ihren Kräften am Limit zu sein. Ein Drittel der Schüler war während der jüngsten Schulschließungen überfordert.

Fast jeder zweite Schüler empfand das Jahresbeginn haben einen Teil der Eltern und Schüler an ihre Grenzen gebracht. Das zeigt eine am Donnerstag veröffentlichte Studie. Dabei gab die Hälfte der Eltern an, mit ihren Kräften am Limit zu sein. Ein Drittel der Schüler war während der jüngsten Schulschließungen überfordert.

Die Lernbegleitung der Kinder bzw. die fehlende Zeit dafür empfand rund die Hälfte der Mütter und Väter als große Belastung. Schulschließungen wurden bei der Befragung von der Hälfte der Eltern als Maßnahme im Kampf gegen die Pandemie abgelehnt.

Für die repräsentative Studie wurden von der Universität Linz bundesweit 3450 Eltern von Schulkindern befragt.

### KURZ GEMELDET

#### Van der Bellen für globalen Impfplan

WIEN. Bundespräsident Alexander Van der Bellen unterstützt den UNO-Aufruf für einen globalen Impfplan. Nur zusammen könnten Pandemie und Krise überwunden werden, erklärte Van der Bellen.

#### Israels Präsident kommt nach Wien

WIEN. Der israelische Präsident Reuven Rivlin kommt kommende Woche zu einem offiziellen Besuch nach Wien. Im Mittelpunkt der Gespräche werden die Auswirkungen der Coronapandemie stehen.

## Bei mündlicher Matura sind noch Fragen offen

Schülervertreter drängen auf Freiwilligkeit wie im Vorjahr, die Lehrer sind da skeptisch.

WIEN. Wird die mündliche Matura wegen Corona wie im Vorjahr nur auf freiwilliger Basis durchgeführt? Oder kommt sie verpflichtend, aber dafür mit besonderen Regeln, die auf die schwierige Lernsituation der Maturanten Rücksicht nehmen? – Eine Entscheidung von Bildungsminister Heinz Faßmann (ÖVP) in dieser heiklen Frage steht noch aus. Die Meinungen darüber gehen weit auseinander.

Bundesschulsprecherin Alexandra Bossek drängt darauf, dass

die mündliche Matura nur freiwillig abgelegt werden muss. Sie argumentiert damit, dass es sich für die Schüler um ein Ausnahmejahr mit wenig Präsenzunterricht und viel psychischer Belastung handle. Daher sollten sich die Maturanten voll auf die schriftliche Arbeit konzentrieren können.

Er würde die mündliche Matura nicht streichen, kontert AHS-Lehrergewerkschafter Herbert Weiß. Ein Entgegenkommen an die Schüler halte er zwar für gut. Gerade die mündliche Matura biete aber die

Möglichkeit, auf die speziellen Rahmenbedingungen des aktuellen Schuljahres einzugehen. Bei den mündlichen Fragen könne der Lehrer ganz konkret berücksichtigen, welcher Stoff wegen Corona nicht durchgenommen worden sei.

Auch Roland Gangl, Vorsitzender der Lehrgewerkschaft an den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, sieht die Forderung nach einer Streichung der mündlichen Matura skeptisch. Durch die Förderstunden und den Ergänzungsunterricht seien die Schüler

gut vorbereitet. Man sollte ihnen nicht die Möglichkeit nehmen, ihr Wissen zu präsentieren.

Fest steht bereits, dass die Matura wie im Vorjahr nach speziellen Regeln stattfinden wird: Auch diesmal erfolgt die Präsentation der Vorwissenschaftlichen Arbeit nur freiwillig, die Abgabefrist wurde zusätzlich um zwei Wochen ausgedehnt. Bei der schriftlichen Matura wird die Arbeitszeit um eine Stunde verlängert. Außerdem wird die Jahresnote wieder in die Maturanote einfließen.